№ 31. 1839.

Illyrisches Blatt.

Donnerstag den 1. August.

Der Nußbaum von Loque.

Krainische Sage.

Wohl blühte Röschen hold
Im trauten Krainerland,
Und mancher Ritter warb
Um dieses Röschens Hand.

Doch jedem blieb sie kalt,
Und keinem ward die Braut,
Sie hat 'nem Pagen einst
Zu tief in's Aug' geschaut.

Den liebt das Röschen treu,
Dem gäb' sie ihre Hand,
Wär' ihm des Vaters Sinn
Nicht feindlich abgewandt.

Die Tochter ist zu schön,
Ihr Erbe ist zu groß,
Denn es gibt Grafen selbst
In ihrer Freier Troß

Und als er bluten sieht
Des Kindes liebend Herz,
Führt er zum Söller sie,
Und spricht im herben Scherz.

„Sieh' Kind hinaus in's Thal,
So weit es sich erstreckt
Ist Alles blüthenlos,
Mit Schnee und Eis bedeckt."

„Da sieh den Winter an,
Er mag das Freien nicht,
Er hat kein Reislein grün,
Daß er 'nen Brautkranz flicht."

„So wenig als ein Baum
Wird nächsten Morgen blüh'n,
Wirst mit dem Pagen du
Zum Traualtare zieh'n."

Da grämt sich Röschen sehr,
Denn keine Hoffnung winkt,
Und thränenfeucht den Blick,
Sie auf die Knie sinkt.

Sie kniet und bethet lang,
Bis schon der Morgen graut;
Ihr Vater, aufgewacht,
Hinaus in's Weite schaut.

Da wird's ihm wunderbar,
Es sinkt sein stolzer Muth,
Ein Nußbaum wahrlich blüht
In früh'ster Morgengluth.

Da weilt er sinnend ernst
In seines Fensters Raum;
Sein Herz bewegt die Macht,
Die Blüthen weckt am Baum.

Er flicht den Hochzeitkranz,
Und läßt sein Röschen zieh'n;
Seit dem sah man den Baum
In jedem Winter blüh'n.

Jean Laurent.

Vaterländisches.

Von Carl Prenner.

Das Bergwerk Eisnern in Oberkrain.

Ich habe mir vorgesetzt, nebst der Landesgeschichte auch die Topographie meines Heimathlandes, in so weit es meine schwachen Kräfte und die Unterstützungen hochverehrter Vaterlandsfreunde erlauben werden, zu bearbeiten, und dadurch nach Möglichkeit all dasjenige der Vergessenheit zu entreißen, was für die Geschichte und Topographie unseres Landes immer merkwürdig seyn mag. Unsere Nachbarländer Steyer und Kärnten gehen uns hierin musterhaft voran. Steyermark hat in der neuern Zeit, außer der gehaltvollen steyermärkischen Zeitschrift, einen Wartinger, Winklern, Schmutz, Sartory, Kindermann, Albert Muchar, Johann von Kalchberg, Kumar, Kollmann; Kärnten nebst seiner Zeitschrift und der kräftigen Carinthia, seinen Mayer, Mitterdorfer, Kumpf, Winkelhofer, Hohenmauer, Pater Ambros,

Eichhorn, von Gallenstein, Hermann. Nur in Krain, in unserm Vaterlande, ist nicht Vieles geschehen, seit dem uns unser Historiograph Linhart und Vodnik entrissen wurden. Die Geschichte wurde wenig, die Topographie theilweise vom Herrn Professor, nunmehrigen Bibliothekar, Richter, in Ollmütz, und Megusher bearbeitet. Weit entfernt, mir Verdienste zumuthen zu wollen, welche ich nicht besitze, mögen meine bisherigen Versuche in der Mittheilung von Daten unserer Geschichte bei meiner bisherigen Beschränktheit meiner Materialien nur dazu dienen, einer mehr im Fache gewandten Feder im Vaterlande Gelegenheit zu geben, mir als Vorbild zu dienen. Da unser Vaterland schon nach Beweis des immer schöner emporblühenden Museums, in naturhistorischer Hinsicht, so mannigfaltige, zum Theile ausschließend eigenthümliche Schätze besitzt, so würde eine neue Geographie unseres Herzogthums mit seinen statistischen, physikalischen, industriellen Merkwürdigkeiten und Eigenheiten um so mehr an ihrem Platze seyn, als wir ein richtiges derlei Handbuch im Vaterlande vermissen. Diese Topographien würden auch dem Vaterlandsfreunde dazu dienen, es genau kennen zu lernen, und ob seinen Seltenheiten und historischem Werthe noch mehr zu lieben. Indem ich vorhabe, mich auch in topographischen vaterländischen Versuchen zu üben, und dieselben meinen verehrten Landsleuten in beiden vaterländisch-periodischen Blättern mitzutheilen, und zur gütigen nachsichtsvollen Beurtheilung zu übergeben, beginne ich den Ciclus meiner dießfälligen Arbeiten mit der Topographie eines Ortes, welcher in der Nachbarschaft, und im Bezirke meines Geburtsstädtchens vor ein Paar Jahrhunderten eines der bedeutendsten Bergwerke Krains gewesen, und noch jetzt durch seine Industrie den Insassen im Selzacher Thale, des Bezirkes Lack, einen bedeutenden Erwerb verschafft.

Eisnern, in der Landessprache Shelésenke genannt, in dem zum Königreiche Illyrien gehörigen Herzogthume Krain, Laibacher Kreise (Ober-Krain), und im Bezirke der k. k. Cameral-Herrschaft Lack, am Fuße der julischen Alpen gelegen, ist drei Stunden von dem Bezirkssitze Lack, sieben Stunden von der Provinzial-Hauptstadt Laibach, und zehn Stunden von Tollmein entfernt, scheint das älteste Schmelz- und Hammerwerk in Krain zu seyn. Denn das Alterthum Eisnern's begründet das vom Bischofe Albrecht zu Freisingen ausgestellte Privilegium am nächsten Montag nach ausgehender Pfingstwoche des Jahres 1354, welches sohin volle 484 Jahre zählt.

Die ersten Familien, welche sich in dieser ursprünglich unwirthbaren, von wilden Thieren bewohnten Gegend der Pfarre Selzach niederließen, kamen aus dem benachbarten Friaul. Diese Muthmaßung wird durch das so eben angedeutete Privilegium zur historischen Gewißheit erhoben, weil darin die Eisenmeister mit friaulischen Familien, als: Zhehas, Maron und Monfiodin bezeichnet werden. Unser vaterländischer Geschichtsschreiber Valvasor fügt den Gründnern Eisnern's auch jenen der Plautzen bei, welche Familie, dortselbst noch lebend, Gewerksantheile besitzt. Eine alterthümliche, noch immer fort sich erhaltene Sage läßt die beiden Gewerkschaften Ober- und Untereisnern nicht an jenen Plätzen, wo sie gegenwärtig sich befinden, sondern theils weiter aufwärts und theils weiter niederwärts entstehen. So soll der Hochofen und die Eisenhütte von Obereisnern aufwärts am Bache Farjou Pottok, und jener von Untereisnern in der Gegend u Dashenz, unweit des Dorfes Zheshenza, dem Dorfe Rudno (Erzdorf) zu, gestanden haben. Zum Beweise dessen dienen die in der Gegend na Stalz, bei dem Bache Dashenza, in der Nachbarschaft Stae Crucis, noch immer vorfindigen Eisenschlacken, wovon der Verfasser dieses Aufsatzes selbst einige Stücke besaß. Auch das oberwähnte Privilegium Bischofs Philipp von Freisingen vom Jahre 1354, welches den Gewerken Zhehas und Maron das Erbreich in der Daschnitz zu ihrer Schmiede verleiht, bestätiget diese Sage.

Ober-Eisnern wird gemeinhin ta sgorni konz (das obere Ende), Unter-Eisnern aber Razonk (Aentenbach) genannt, letzteres einer Volkssage nach aus der Ursache, weil wildes Geflügel, Wildänten ꝛc. da ihren Tummelplatz, in dem wahrscheinlich früher moorigen Grunde und Schilfe, gehabt haben mochten.

(Fortsetzung folgt.)

Die aufsteigenden Dünste.

Das Wasser, das die Erde soll beleben,
Will unablässig auf zum Himmel streben.
In Mondesnächten rinnen Nebel leise,
In dämmernde Milchstraßen sich zu weben.
Der wache Blick der Sonne schlägt sie nieder,
Da siehst du Morgenthau auf Blumen beben.
Und was sich vor den Siegerblicken rettet,
Das muß, ein irr' Gewölk, am Himmel schweben,
Bis es zu Paaren treibet Blitz und Donner,
Da wird sein Herzblut es den Fluren geben.
Tief oder hoch, du bist ein Dunst der Erde,
Der ihrem Dunstkreis sich nicht kann entheben.
Sey leichter Frühdampf, schweres Mittagswetter;
Stromregen braucht die Saat und Thau die Reben.

Rückert.

Die Geschichte von Kosem Kesamim, dem Zauberer.

(Fortsetzung.)

Und, „Oh," sagte sie, „bist Du nicht stolz auf Deinen heraufdämmernden Ruhm? Die Seher spre-

chen von Dir mit Staunen, und die Priester beugen ihre Häupter vor Deinem Namen.“

Da brach die Leidenschaft meiner Seele hervor, und ich antwortete: „Was ist die ärmliche Macht, die ich besitze, und was diese dürre Kenntniß? Nach dem großen Urgeheimniß des Alls habe ich Tag und Nacht gerungen, aber ich kann es nicht erreichen. Was nützt es, selbst den dunkeln Geistern zu gebiethen, die den Himmel befehden — wenn wir nicht die Natur dessen kennen, was wir befehlen? Was ich wünsche, ist nicht Kenntniß, sondern die Quelle der Kenntniß. Ich möchte, daß mein Auge sogleich in den Keim und Grund der Dinge dränge, daß, wenn ich auf die äußere Schönheit der Welt blicke, mein Gesicht das Innere erfaßte und den Mechanismus arbeiten sähe, welcher die Schönheit darüber erzeugt und bewirkt. Ich habe genug von meiner Kunst gelernt, um zu wissen, daß eine Haut über dem menschlichen Auge liegt, welche es verhindert, über die Oberfläche hinauszudringen; diese Haut zu entfernen, in das Wesen zu tauchen, und den Einen großen Geist, den Schöpfer aller Dinge zu beobachten, danach ringe ich und trachte ich vergebens. Alle andere Kenntniß ist Trug; dieß ist das große Vorrecht, welches der Muthmaßung Hohn spricht und uns einem Gott gleich macht!“ Da sah Lyciah, daß ich bewegt war, und sie küßte mich und sang mir die süßen Gesänge, welche mein Herz wie in ein duftendes Kräuterbad tauchten.

Mitternacht lagerte auf der Erde, als ich über den wilden Schauplatz mich heimwärts wendete. Fels häufte sich auf Fels, begränzte und durchschnitt das einsame Thal, das ich durchkreuzte, und der Mond schien so still, wie zu dieser Stunde, wo sein Leben doch um viertausend Jahre dem Untergange näher ist. Da plötzlich sah ich in zitternder Bewegung ein Meteorfeuer von wunderbarem Glanze vor mir hinrollen. So oft es sich über den dürren, unfruchtbaren Boden bewegte, sprang und schoß es rastlos hin und her, und wie es so hüpfte und bebte, glaubte ich zu hören, wie es aus seinem brennenden Mittelpuncte mit wilder, toller Lust herauslachte. Ich dachte, als ich auf das Feuer blickte, daß in dieser Gestalt eines der Kinder der Elementargeister umherschwärme, und ich redete es an in seiner Sprache, und befahl ihm, eine handgreifliche Gestalt anzunehmen. Aber das Feuer sauste unbekümmert weiter, nur daß jetzt das Lachen aus der Flamme deutlich und furchtbar an mein Ohr schlug. Da sträubte sich mein Haar — mein Blut erstarrte — meine Knie zitterten gegeneinander; ich war unter dem Einfluß eines heiligen Schreckens, denn ich fühlte, daß die Macht nicht von dieser Welt, noch von der war, welche meine ererbte Kenntniß von der Macht anderer Welten bereits erforscht hatte. Meine Stimme schwankte, und dreimal versuchte ich, mit dem Lichte zu sprechen — aber umsonst; als ich es zuletzt mit der feierlichen Beschwörung anredete, durch welche die grimmigsten der bösen Geister gebändiget werden, — sprang das Feuer auf vom Boden, erhob sich in die fernste Höhe, badete mit bleichem, aber herrlichem Glanze die ganze Atmosphäre in seinem Schimmer, erdrückte mit seinem gewaltigeren Strahle die Pracht des Mondes und verschmolz seine Riesenkrone mit den fernen unsichtbaren Regionen des Himmels!

Und eine Stimme kam hervor und sagte: „Du rufst nach niederern Geistern, ich bin der, welchen Du zu schauen verlangt hast. — Ich bin das lebendige Weltprincip!“ Ich beugte mein Antlitz und bedeckte es mit meinen Händen, und meine Stimme versagte mir; und als ich wieder aufblickte, sah ich, daß das Feuer von seiner augenblicklichen Höhe zusammengeschwunden war und jetzt — zwerghaft und bescheiden — in schwankendem, schlangengleichen Laufe vor mir hinkroch. Aber mich hatte Furcht erfaßt, und ich floh, und schnell floh das Feuer zu meiner Seite, und oft, aber nur schwach, drang aus seinem fürchterlichen Herzen das Lachen, daß mir das Mark in den Beinen erstarrte. Und die Wüste war vorüber, und der Riesentempel des Einen Gottes erhob sich vor mir; ich stürzte vorwärts und sank athemlos vor seinem stillen Altare nieder. Und dort saß der Hohepriester, denn Tag und Nacht wacht einer von der heiligen Schaar neben dem Altare, und er war von hohem Alter, und alle menschliche Aufregung war aus seinen Adern gewichen, aber selbst er ward von meiner Furcht betroffen, und blickte auf mich mit seinen glanzlosen Augen, und er hieß mich muthig seyn, denn der Platz sey heilig. Ich sah um mich, und das Feuer war nicht sichtbar, und ich athmete frei, aber ich antwortete nicht dem Priester, denn die Jahre hatten ihn zu Stein abgestumpft, und als ich mich erhob, folgte mir sein Auge nicht. Ich gelangte in die Purpurhallen, die für des Königs Sohn abgesondert waren. Und die Pfeiler waren von Elfenbein und mit Gold ausgelegt, und die Edelsteine und die Wohlgerüche des Ostens gaben diesen wunderbaren Räumen Licht und Duft, und das prächtige Banket war angerichtet, und Musik von unsichtbaren Händen schwoll durch Boden und Gang, als ich die königliche Halle betrat. Aber siehe! neben dem Throne, unter dem purpurnen Thronhimmel hingeschmiegt, sah ich das lachende Feuer, und es schien zusammengedrückt und demüthig um Schutz zu flehen. Ich stand still und zog die Höflinge bei Seite, und bath sie, auf die Flamme zu merken; aber sie sahen sie nicht — sie brannte

nur für mein Auge. Da erkannte ich, daß es in der That ein Geist jenes hohen Geschlechtes war, welches, selbst wenn es sichtbare Gestalten annimmt, für Niemand sichtbar ist, als für die Jünger der schrecklichen Wissenschaft! Und ich zitterte, aber verehrte.

Und das Feuer blieb bei mir Nacht und Tag, und ich gewöhnte mich an sein Licht. Aber nie konnte ich durch Spruch noch Zauber ihm ein Wort entlocken; und es folgte meinen Schritten mit schweigender und geduldiger Huldigung. Und allmählig kam eine eitle und stolze Freude über mich, wenn ich dachte, daß ich so geehrt werde, und ich blickte auf das bleiche und wechselnde Antlitz des Feuers, wie auf das Gesicht eines Freundes.

Es war aber ein Mann, der von Jahren über das Gedenken der Lebenden hinaus prophezeit hatte — ein wunderbarer und berühmter Seher — bei dem in Zeiten des Schreckens und schlimmer Vorbedeutung unsere Priester und Monarchen selbst sich Rath und Winke holten. Ich suchte seine Wohnstätte auf. Der Seher gehörte nicht zu unsrem Geschlechte — er war von den fernen Wassern des Nil gekommen, und die dunklen Geheimnisse Aegyptens hatten seine Jugend umspielt. In eben der Höhle, in welcher jetzt, junger Fremdling des Nordens, diese Erzählung in dein Ohr dringt, hatte der Seher seinen schimmernden Sitz — denn Lampe an Lampe erleuchtete damals aus ewigem Naphta diese blendenden Krystalle — und die Seeleute von den Schiffen, welche sich in jener Bucht dort drängten, schauten fern von den blauen Wassern die nächtliche Flamme, wie sie längs der Welle flackerte, und den ehrfurchtsvollen Schiffer an manche erhabene Legende von der Höhlenwohnung erinnerte. Und hierher hatten sich oft meine jungen Füße im ersten Knabenalter gewendet, und von den verschrumpften Lippen des alten Aegyptens hatte ich viel meines höchsten Wissens gesammelt; denn er liebte mich — und da er mit prophetischem Auge weit in die dunklen Tiefen der Zeit blickte, so wußte er, daß ich zu wilden und schrecklichen Schicksalen und zu einem Leben bestimmt war, das die Dauer des seinigen überträfe.

In der Nacht, als der neue Mond seinen starken und schädlichen Einfluß über das Laub und Leben der Erde verbreitete, war es, wo ich den Aegyptier aufsuchte. Das Feuer brannte, als es zu meiner Seite sprang, und spielte, mit heftigerem und rötherem Lichte als sonst. Und als ich, dem silbernen Sande folgend, mich zum Eingang der Höhle wendete, sah ich den alten Mann auf einem Steine sitzen. Als ich eintrat, fuhr der Seher in Furcht und Schrekken von seinem Sitze auf — seine Augen rollten — sein dünnes, graues Haar erhob sich — ein kalter Schweiß trat auf seine Stirn — und der gefürchtete Meister stand vor seinem Zögling in Ehrfurcht und Todesangst.

„Du kommst," murmelte er mit bleichen Lippen. „Was ist zu Deiner Seite? Hast Du es gewagt, Kenntniß zu suchen bei der Seele allen Grauens — bei dem gräßlichen Aussätzigen der — Fort! laß den Bösen ziehen!"

Die Stimme schien den alten Mann zu verlassen, und mit einem Schrei fiel er mit dem Gesichte auf den Boden.

„Ist es," sagte ich von seinem Entsetzen erschüttert, „ist es das Feuer, welches meinen Schritten folgt, wovor du zitterst? Siehe, es ist harmlos wie ein Hund; es scheint, aber brennt nicht; wenn es ein Dämon ist, so ist es ein Fröhlicher, denn ich höre es lachen, während ich spreche. Aber seinetwegen, o hoher Herr, habe ich Dich aufgesucht. Kannst Du mir die Beschaffenheit des Geistes verkünden? Denn gewißlich ist es ein Geist. Kannst Du mir sein Ziel und Streben offenbaren?«

Ich erhob den alten Mann von der Erde — und sein königlicher Muth kehrte zurück — und er nahm die Zauberkrone von der Wand und setzte sie auf seine Stirn.

(Fortsetzung folgt.)

Sylbenräthsel.

(Zweisylbig.)

Zum Raub, bereit schwebt hoch in Lüften
Die erste Sylbe, stark und wild;
Die zweite ist der stillen Ruhe Bild,
Doch wohnt sie auch in tiefen, dunklen Grüften.
Das Ganze nennt die freudevolle Zeit
Für Alt und Jung, doch aus verschied'nen Gründen;
Die erstern denken an die Ewigkeit,
Die andern nur an Das, was sie auf Erden finden.

Auflösung des Räthsels aus dem Illyr. Blatte Nr. 30:

Feuereimer.

Berichtigung.

(Eingesendet.)

In der in Nr. 30 des Illyrischen Blattes vom 25. Juli d. J. enthaltenen biographischen Skizze über Pater Paskal Skerbinz, ist zu berichtigen, daß derselbe in Wien nie als Guardian, sondern vom Secretär und Novizen-Meister gleich zum Provinzialen der ganzen inneröesterreichischen Franziskaner-Ordens-Provinz ernannt wurde, wo er auch als solcher gestorben ist.

Verleger: Ignaz Aloys Edler v. Kleinmayr.